

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Elisabeth Wyss-Jenny, ev.ref.

10. Mai 2018

Auf und davon

Lk 24, 50-53

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Jetzt reicht's! - Jetzt reicht's mit all den freudig-verstörenden Begegnungen mit Jesus. Er ist doch tot – und doch taucht er da und dort immer wieder auf. Er verstört, verwirrt – und hinterlässt zuletzt seine Anhängerinnen und Anhänger doch erfreut und mit neuer Lebendigkeit versehen. Ist tot nun tot oder doch nicht tot? Eine absolut verwirrende Erfahrung, die auf die Länge nicht auszuhalten ist. 40 Tage lang geht das jetzt schon, seit das Grab leer war, jetzt ist genug. Jesus bittet seine Jünger zu seinem Abschied auf einen Berg.

Diese Erfahrung erinnert mich an einen Mann, dessen Frau nach einer Zeit, in der er sie liebevoll gepflegt hat, verstorben ist. Der Abschied war hart nach so einer intensiven Zeit der Begleitung. Als ich ihn nach einer gewissen Zeit wieder besuchte, wirkte er etwas verstört, bis es aus ihm herausbrach: «Da ist doch eine Frau gekommen und hat mir gesagt, ich solle nicht traurig sein, meine Frau sei nur ins Zimmer nebenan gegangen. Sie sei ja gar nicht weit weg!» Was denn jetzt stimme, wollte er von mir wissen. «Ist sie nun tot und begraben oder ist sie da und hört und sieht alles, was ich jetzt tue?» Es beruhigte ihn, dass ich ihm sagte, dass sie nicht im Zimmer nebenan sei, sondern wirklich tot. Aber dass er immer an sie denken könne, wenn er möchte, sich an all das erinnern, was sie zusammen durchlebt haben. Er war daran, Abschied zu nehmen und Distanz zu gewinnen. Nicht für alle Menschen sind die gleichen Bilder hilfreich.

Jesus ist nicht allen Jüngern erschienen, mal einem da, mal einem dort, andern gar nicht. So oder so – auch zu jedem geliebten Menschen, der einem im Tod

vorausgeht, wird man früher oder später etwas Abstand bekommen, bekommen müssen.

So steht auch den Jüngern nun der letzte Abschied von Jesus bevor. Sie haben unterdessen ja wieder Fuss gefasst im Leben, haben gemerkt, dass sie Jesus bei sich im Herzen haben können und andere in ihre wieder erwachte Freude mitnehmen können. In wenigen Sätzen ist dieser letzte Abschied erzählt am Schluss des Lukasevangeliums:

Und er führte sie hinaus bis in die Nähe von Betanien. Und er hob die Hände und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, dass er von ihnen schied und in den Himmel emporgehoben wurde. Sie aber fielen vor ihm nieder und kehrten dann mit grosser Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Recht unzimperlich geschieht hier dieses letzte Weggehen von Jesus. Auf und davon! – könnte die Schlagzeile zu dieser Geschichte lauten. Kein grosses Zeremoniell, einfach weg. Ohne Blitz und Donner. Keine Abschiedsszene, keine Pauken und Trompeten. Drei Sätze und alles ist erzählt. Fertig. Keine Details beschreiben diese Szene. Offenbar sind sie nicht wichtig und bleiben unserer Phantasie überlassen und der Phantasie von vielen Malern. Es scheint alles gesagt, der Auftrag vollendet.

Die Jüngerinnen und Jünger begreifen schnell: Sie werfen sich auf die Knie und vergrössern die neue Distanz zu ihrem Herrn zusätzlich. Trotz dieser Distanz – und das erstaunt – sind sie nicht traurig, sondern voll Freude. Was mag der Grund für diese Freude sein? Der empfangene Segen? Die Klarheit der Situation? Der Abschied am Kreuz war ja keiner gewesen, weil sie damals ja alle auf und davon gegangen waren.

Und trotzdem: Was für ein Sinneswandel! Vom Erschrecken zur Freude! Liegt der Schlüssel für ihre Gemütslage in den letzten Worten ihres Meisters? *Bleibet in der Stadt und wartet auf die Kraft aus der Höhe!* Ihnen ist aufgetragen zu bleiben und zu warten. Der Satz erinnert mich an die Worte Jesu in Gethsemane. Bleibet hier und wachet mit mir. Wir wissen noch, wie es ausgegangen ist. Sie vermochten nicht zu wachen. Wie als Wiederholung, wie als zweite Chance kommt es mir hier vor. Bleibet und wartet.

Sie sind ohne weitere Handlungsanweisung, kein «macht» oder «tut». Nur: Bleibt, wo ihr bis jetzt gewesen seid. Im vertrauten Umfeld, und erwartet das, was kommen wird.

Bleiben und warten – die letzte Botschaft Jesu an seine Jünger.

Bleiben und warten – die Botschaft Jesu an uns?

Etwas überraschend! Bleiben und warten auf etwas, was man gar nicht weiss, was es ist? Nichts Neues ist gefragt, kein Aufbruch zu neuen Ufern, kein Ausbruch aus dem Alten. Keine neuen mutigen Taten, nur ein Bleiben und Warten. Das Gegenteil von «auf und davon»!

Bleiben und Warten – das passt schlecht in unsere Zeit, wo alles ständig in Bewegung ist. Wo ständig Innovation und Veränderung gefragt sind. Nur wer wagt, wird gewinnen. So heissen die Sätze für die Erfolgreichen heute. Wieder einmal eine veraltete Geschichte? Ganz bestimmt eine Gegengeschichte, so wie viele Jesusgeschichten. Eigentlich hätten ihn die Jünger ja festhalten wollen, schon seinen Tod wollten sie ja verhindern. Und jetzt ist das Gegenteil gefragt: Loslassen. Nichts tun. Bleiben und warten. Das Weggehen Jesu stellt die Jünger wieder auf eigene Beine. Vorbei ist die Zeit, in der sie ihrem Meister hinterhergehen konnten und er alles richtete. Wunder vollbrachte und die Menschen lehrte. Vorbei – nebst allem – auch eine schöne Zeit. Jetzt sind ihre eigenen Taten und Wege wieder gefragt. Jesus braucht nicht Bewunderer, sagt Sören Kierkegaard, sondern Nachfolgerinnen und Nachfolger. Das wird mit diesem Abschied deutlich.

Bleiben und warten – worauf denn? Bis ihr angetan sein werdet mit Kraft aus der Höhe! Noch ist ungewiss, was es ist, worauf sie warten sollen. Und überraschend: Das Nachfolgersein beginnt mit Warten! Dieses Warten, diese Erwartung hat bei den Jüngern Freude ausgelöst. Und den Mut, sich wieder in den Tempel zu wagen und Gott zu preisen. Es ist ein Warten, das von der Hoffnung auf die Kraft aus der Höhe getragen ist.

Kann diese Freude auch uns packen?

Bleiben und Warten, in einer Situation, die uns Angst macht.

Bleiben und warten, statt davon zu laufen, wenn es schwierig wird.

Bleiben und Warten, statt verzweifeln und aufgeben. Liebevolltes Bleiben und Warten, wo eine Situation Geduld erfordert. Vertrauensvolles Warten darauf, dass mir die Kraft aus der Höhe geschenkt wird.

Und dass dann das Neue, Unerwartete eintritt und das Unmögliche möglich wird. Das ist Glaube, das ist Vertrauen. Nichts weniger und nicht mehr mutet uns der auf- und davongegangene Christus zu. So hat er seine Jünger endgültig in seine Nachfolge gerufen. Und er mutet sie uns ebenfalls zu. Nur so konnte und kann seine Sache weitergehen. Als ganz und gar Mündige ruft er uns in seine Nachfolge. Darauf lasse ich mich gerne ein, in das vertrauensvolle Warten auf die Kraft aus der Höhe. Um dann neu handeln zu können, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

Für viele Menschen bedeutet der Auffahrtstag etwas ganz anderes. Nicht warten, sondern Ausfliegen. Auch über diese Gewohnheit könnte man «Auf und Davon» titeln! Vielleicht – wer weiss – ist es ihnen auch vergönnt, irgendwo fernab von zu Hause zu bleiben und zu warten und über die Botschaft des heutigen Feiertages nachzudenken. So oder so wünsche ich den Auf- und Davongegangenen und den Bleibenden und Wartenden einen schönen Festtag und den Segen des auf- und davongegangenen Christus.

Elisabeth Wyss-Jenny
Dorfstrasse 16, 8307 Effretikon
elisabeth.wyss-jenny@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie

Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich